

Sie weiss nicht mehr, wann es anders geworden ist zwischen ihnen. Als das Kind kam, vielleicht. Aber dann, als das Kind grösser wurde, konnte es einmal pro Woche bei ihren Eltern übernachten, immer donnerstags, manchmal auch samstags. Sie sehnte sich die ganze restliche Zeit über nach dem Donnerstag, auch wenn sie diesen oft am liebsten mit sich allein im Bett verbracht hätte, lesend, fernsehend, einerlei. Heute war wieder Donnerstag, und wie stets hatte sie sich sorgfältig zurechtgemacht, den Tisch hübsch gedeckt, Musik von Mahler aufgelegt. Ralf liebte Mahler, zumindest früher war das so. «Was für eine kleinbürgerliche Show du da bloss wieder abziehst!», hatte er vorhin beim Nachhausekommen gerufen, indem er seine Mappe krachend fallen liess. Sie erkannte an seiner Art zu sprechen, dass er nicht mehr nüchtern war; vermutlich war er auf dem Heimweg noch in ein, zwei Bars eingekehrt. Wortlos hatte sie ihm ein Glas Rotwein gereicht, sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, mit ihm in diesem Zustand zu streiten. Aber statt mit ihr anzustossen, war er mit dem Glas ins Nebenzimmer gegangen, wo er ruhelos auf und ab tigerte. Von Zeit zu Zeit tippte er hektisch auf seinem Handy herum oder hielt es sich ans Ohr, um Nachrichten abzuhören. Wie mager er geworden ist, schoss es ihr durch den Kopf, während sie ihn vom Esszimmer aus beobachtete. Ihr taten die Füsse weh in den hohen Schuhen, und sie wäre gern ins Bett gegangen. Aber dann hätte sie ihn allein lassen müssen, und so weit war sie noch lange nicht.

Text: [Cornelia Heynen-Igler](#)